

Nachträge zu Daniel Heinz : der Bauvertrag mit Meister Daniel Heinz zur Wölbung des Langhauses und zur Erstellung des Chorlettners im Berner Münster

Autor(en): **Morgenthaler, Hans / Glaner, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **15 (1919)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kein Ideal ist, muss man zugeben, seinem Vorbild, dem Ulmer Münsterturm, der ein Riese gegen ihn ist, 161 Meter gegen 100, kommt er auch im Reichtum des Einzelnen nicht gleich. Uebrigens sieht er von der Kornhausbrücke aus bedeutend besser aus als von der Kirchenfeldbrücke, weil sich da die Treppentürmchen verschieben und schief wirken. Aber dem alten klotzigen Turm ist er doch unendlich überlegen, und wenn Meister Daniel Heinz wieder auferstände, wir glauben, er würde sich freuen, dass das ausgeführt und vollendet ist, was er zu seiner Zeit vergeblich gewollt hat.

Nachträge zu Daniel Heinz.

Der Bauvertrag mit Meister Daniel Heinz zur Wölbung des Langhauses und zur Erstellung des Chorlettners im Berner Münster.

Mitgeteilt von Hs. Morgenthaler.



In der letzten Nummer dieser Zeitschrift hat A. Zesiger dem Werkmeister an der St. Vinzenzenkirche Daniel Heinz I eine kleine Abhandlung gewidmet. Gestützt auf chronikalische Notizen, amtliche Akten und die Inschriften an den Bauteilen selbst gibt er eine Uebersicht über die Arbeiten des Meisters, welche in der Wölbung des Mittelschiffs samt dem Turmjoch, in der Erstellung des Lettners, in der Ausführung des nördlichen Nebenportals gegen den Platz und der Justitia am Hauptportal während der Jahre 1571—1575, und in der Weiterführung des Turmes nach seiner definitiven Uebersiedlung nach Bern bestanden haben. In Würdigung der künstlerischen Ausführung dieser Bauten, insbesondere des zierlichen, leider verschwundenen Lettners, des Gewölbes mit der kunstvollen Durchdringung seiner Rippen und den prachtvollen Schlusssteinen, sowie der lieblichen Gerechtigkeit kommt der Verfasser zum Schluss, die Bedeutung des Daniel Heinz sei für die Baugeschichte unseres Münsters grösser als man gemein-

hin angenommen habe, so dass sein Name getrost auf gleiche Linie zu stellen sei, wie diejenigen Matthäus Ensingers und Erhard Küings.

Seit Jahren in Basel angesessen, wandte sich Daniel Heinz im Jahre 1571 nach Bern, wo er mit der Bitte vor die Behörden trat, man möchte ihm vertrauen, die Leutkirche zu wölben, auch den Lettner zu machen. Dieses Vertrauen wurde ihm geschenkt und am 19. Mai die Arbeit verdingt.

Diese Tatsache, wie sie das Rats-Manual kurz vermittelt, war natürlich den Gelehrten, welche sich bisher mit der Bau- und Kunstgeschichte des Münsters befasst haben, längst bekannt. Dass über so umfangreiche und wichtige Bauten auch ein förmlicher Bauvertrag abgeschlossen worden sei, liess sich vermuten, aber niemand war bis dahin im Fall, denselben zu kennen. Nun hat er sich, unter Akten aus dem 18. Jahrhundert verborgen, kürzlich auf dem Stadtarchiv vorgefunden. Er besteht aus einem auseinandergeschnittenen Folio-Doppelblatt, das wahrscheinlich einst mit andern zusammengeheftet war, wie die noch vorhandenen Spuren anzeigen. Man könnte vermuten, man habe es hier mit dem den Behörden gehörenden Doppel der Beyelschrift zu tun, wenngleich im Verträge jede Andeutung darüber fehlt. Eine Hand des 17. Jahrhunderts hat das Schriftstück mit der Aufschrift „Etliche gebeüw betreffendt“ versehen. Als eines der interessantesten Dokumente zur Baugeschichte des Münsters verdient dasselbe, bekannt gemacht zu werden.

Die oben angeführte Eintragung im Rats-Manual vom 19. Mai 1571 lautet: „Uff hütt ist von minen g. h. rhäten und burgern mit gmeinem meer abgerathen worden, dz man dem meister steinmetzen handtwerecks von Basel so begärt hat, ime zevertruwen, die lüthkilchen allhie zewelben, denselben buw, ouch den lättner zemachen, verdingen solle. — Darzu m. h. die venner ein ußschutz etlicher miner herrn zethund, söllich verding zeüberschlachen und desselbigen halb mit ime zeüberkhommen.“ [R. M. 380/175.]

Sofort nach der Wahl begab sich dieser Ausschuss, bestehend aus Beät Ludw. von Mülinen, Altschultheis, Niklaus von Diesbach, Niklaus von Graffenried, Seckelmeister, Hans

Rud. Hagenberg, Venner, und Gallus Galdi vom Rat, mit dem Meister in die Leutkirche, um dort angesichts der auszuführenden Arbeiten die nähern Bedingungen festzusetzen, worauf die Abredung durch den Schreiber H. Glaner zu Papier gebracht wurde. Es erscheint uns unnötig, auf die einzelnen Bestimmungen näher einzutreten; dem aufmerksamen Leser wird der Vertrag ohne weiteren Kommentar verständlich.

Verding des gwelbs am langwerch und thurn, ouch des lätners vor bim chor in der lütkilchen alhie mit meister Daniel Heintzen, steinmetzen, beschloßen 19. May 1571.

Red und ordnung, gehalten uß gemeinem rhat m. g. herrn schulthessen, rhät und burgeren der statt Bern, nach ir gnaden bevelch und ansechen, das langwerch in der lütkilchen alhie zewelben, ouch den lätner vor bim chor zemachen, durch mine herrn darzu verordneten herrn Bat Ludwig von Müllinen, alt schulthessen, Niclausen von Diesbach, Niclausen von Grafenried, seckelmeistern, Hans Rudolffen Hagenberg, vännern, und Gallus Galdi vom rat, pflegeren des buws, mit meister Daniel Heintzen, steinmetzen, burgerlichen ingeseßnen zu Basel, ime das verdinget und vertrauwet zemachen uf sin hohes erbieten, sölichs mit guten trüwen und bester werschafft zemachen und ußzufüren, angenommen, gelobt und dargeschlagen.

Des ersten söllent und werdent min g. herrn in irem costen allen züg uf die hofstat wären zu gwelb und läter, es sye holtz, stein, kalch, sand und was man bedarff zu bockstal, richungen, crützbögen, schloß stücken, von gehúwnem steinwerch, ouch von mur- oder bachnen steinen, darmit und von man das gwelb machen wirt, zu gwelb, und ouch zum lätner was man haben mus, ouch hiemit verstanden züg, seil und haggen, dieselben ufzeziehen.

Dannenthin söllent ouch min g. herrn in irem costen durch ir stat werchlút laßen leggen den ersten rysboden vom chor bis under den kilchturn von anfang des langwerch bis zu end deßelben und under dem turn, da sich das letst spacium oder vierung beschlút, wirt fast oben sin, bedarf ouch im anfang kheins underzugs noch understützens, allein das derselb boden zum abryßen gnugsam sye und man nüt desterminder mit dem täglichen predigen in disem tempell moge fúrfaren; aber hernach wenn das steinwerch gerüst und gehúwen ist zum ufsetzen, das gwelb zeschlachen, sol der boden aber mit eim underzug und sunst mit understützen besorget und verwart werden, das er den last ertragen moge und jederman ungeletzt und unbeleidiget daselb wandlen und sicher sin moge.

Demnach sol der meister alle beschwerd und arbeit uber sich nemmen sovil den buw mit welben und ouch den lätner belangt, alle stein, die richungen, krützbögen, schloßstein suber und kunstlich houwen, alle bockstal selb machen, setzen und stellen wie sich gebürt, daruf von grund her der anfängen nach dem dieselben vor ougen stand die crützbögen oder richungen uffüren, mit schloßsteinen versorgen und das gwelb daruf schlachen und ußverzügen einandern nach, die V vierungen

am langwerch nacheinandern und das sechste spacium im turn mit allen trüwen künstlich und mit bestem flys als zu eim sölichen werch gehört, ouch in rechter mas und höche wie es dem buw wol anstat und zierlich ist, der gestalt es m. g. herrn annäm, erlich und gevellig, ouch im dem meister selb loblich und rums wert sye. An den schloß steinen sol er ouch unbeschwert sin, m. g. herrn der stat Bern, ouch andrer miner herrn so ir hilff und zuschub an sölichen buw erschießen laßen nach ir gnaden gevallen und bevelch erenzeichen und wappen zehouwen, und an andern andre zierliche kunststuck von roßen oder was zierlich und hantwerkisch ist, mit einer wäsenlichen verendrung und abteillung als es sich am basten schickt.

Und der form des gantzen gewelbs für sich selbs hat sich der meister erbotten, m. g. herrn etwan zwo oder drú muster und visierungen zeryßen und wäsenlich für ougen zestellen, und weliche iren genaden am gevelligesten und mer annämlich sin wirt, dieselb an die hand zenemmen und nach dero art den buw erlich ußzufüren.

Der meister sol allen werchzúg selb haben und darthun, mit stächlen und spitzen in sim costen laßen machen und verköstigen, m. g. herrn darmit nützit beladen sin noch zeschaffen haben.

Denne sol er ouch in dem den lätner vor bim chor machen, setzen in der wyte harus als verr m. g. h. zewillen ist, die lenge von eim ort zum andern uf Vi súlen oder lidig scháfft mit possamenten und captaelen, dry underscheidne gwelbli schlachen über die dry bögen, zwey portal und ein fensterwerch mit richungen, crútbögen und schloßsteinen geziert wie vorstat, ouch vor under ougen zwúschen den dryen bögen mr. g. herrn stat wappen, wie und was iren gnaden gevalt, oben uber uf húpsch lānen werch durchsichtig, künstlich geformiert, es sye harus gegen der kilchen, ouch innen für gegen dem chor, in rechter höche &c.

Umb sölich werch gar und gantz ußzemachen, gwelb und lätner wie vorstat, gebent im m. g. herrn für sin müg und arbeit

pf. iii^m 8 ir werung,
dinckel L mütt,
win XXiiii söum.¹⁾

Zu siner hushab für sich und sin gsind last man im vergābens ein husenschafft bis das werch ußgefürt wirt.

Darzu sol er ernstig sin und dest mer diener oder gsellen fürdern und anstellen, das es sich fürderlich verzúge mit trüwen.

Was von holtzwerch unnutzes abgat von den bockstallen mag er nemmen und zur hushab bruchen; sunst ist man im anders kein holtz zebrōnnen schuldig.

Win und korn wirt man im füran zu bruch siner hushab laßen erschießen und zukommen so wyt die zal wāren mag.

¹⁾ Die Haller-Müslin Chronik (Msc. des Staatsarchivs, 104) meldet: „Im Junio ward einem frōmbden lampartischen werckmeister (meister Daniel) verdinget, die kilchen zu St. Vincentzen sampt dem thurn inwendig zu welben und ein steinen lettner anstatt deß alten höltzinen uffzerichten, umb 900 Kr., 50 mütt korn, 24 soum wyn, und alle breitschafft uff den platz gewārt Als diser buw anfieng, giengent die abendpredigen wider ab.“ Händcke las 900 8 und 34 Säume Wein. Die 900 Kronen der Chronik entsprechen genau den 3000 8 des Vertrags.

Aber die summ gelts sol unangriffen hinder m. g. herrn blyben liggen bis diser buw allenklich mit trüwen und guter werschafft ußgemacht und m. g. herrn deß erlichen gewärt und ze gutem friden sind, alldann sol im die summ gelts ouch unverzogenlich vervolgen und bezalt werden, wie er sich deßen gutwillig vernügt und erbotten, sölichs unverruckt und unbegert laßen zeliggen bis uf gute werschafft volendung des werchs, für das m. g. herrn inn erlaßen und nit gwellen weder burgkschafft noch etwas summ gelts in pfands wys zu einer caucion hinder sich zenemmen, so er sich wol dero beider erboten eintweders darzethun, sunder ime sins fürnemmens und fürgebens vertrauwet, daruf mit im gehandelt und diß angenommen, doch mit gedinge: wo es im mißlunge und er m. g. herrn in costen und schaden furte, das er und alles sin gut denselben abzetragen und zuersetzen hafft, und man es darumb anzelingen gewalt hab.

Ob er aber vor volendetem buw und werch von got dem herrn angriffen und durch den tod hingenommen wurde und an dem, so wyt er mit siner arbeit khommen, kein väler und nützit zescheiten wäre, hand sich m. g. herrn uf sin fürhalt begeben, erlich verständig meister zuberüffen und darzu laßen khommen und nach derselben billichem erachten umb das was er daran gewerchet und by leben verdienet, sinen erben zubezalen und laßen erschießen nach aller zimlickheit. Alles miteinander abgeret, angenommen, mit hand und munde gelobt und dar- geschlagen im namen des herrn; der welle sin gnad und hilfe darzu thun.

Actum in templo 19. May 1571.

H. Glaner.

Samuel Kneubühler

der Buchdrucker von Bolligen († 1684).

Von Dr. Adolf Fluri.



Bei aller Hochachtung und Begeisterung für die kriegerischen Taten unserer Vorfahren namentlich im Kampfe für Freiheit und Vaterland sind wir doch allmählich zurückhaltender geworden, wenn es heisst, „von wildem Schwertkampf und heissem Blutdampf“ aus alter Zeit etwas hören zu lassen. Man wendet sich lieber der Kulturgeschichte zu, sucht sich ein Bild von dem Leben und Treiben unserer Väter in Friedenszeiten zu machen, studiert ihre Sitten und Gebräuche, ihr Treiben in Handel und Wandel, gibt sich mit den Kleinigkeiten des Alltags ab, und trifft man dabei einen Menschen an, der uns auffällt, flux machen wir ihn zum Gegenstande einer historischen Untersuchung, unbekümmert, ob er zu denjenigen gehört, die würdig